

Bote von der Ybbs.

(Wochenblatt.)



Bezugs-Preis mit Postversendung:
 Ganzjährig fl. 4.—
 Halbjährig „ 2.—
 Vierteljährig „ 1.—
 Annoncen-Beträge und Einschaltungs-Gebühren sind
 voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 8. — Unfrankirte Briefe werden nicht
 angenommen, **Handschriften** nicht zurückgestellt.
Aufkündigungen, (Anserate) werden das erste Mal mit 5 kr. und jedes folgende Mal mit 3 kr. pr.
 Spaltzeile oder deren Raum berechnet. Dieselben werden in der Verwaltungs-
 stelle und bei allen Annoncen-Expeditionen angenommen.
 Schluß des Blattes **Freitag 5 Uhr Nm.**

Bezugs-Preise für Waidhofen:
 Ganzjährig fl. 3.60
 Halbjährig „ 1.80
 Vierteljährig „ —.90
 Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 10 kr.
 berechnet.

Nr. 44. Waidhofen a. d. Ybbs, den 31. Oktober 1896. 11. Jahrg.

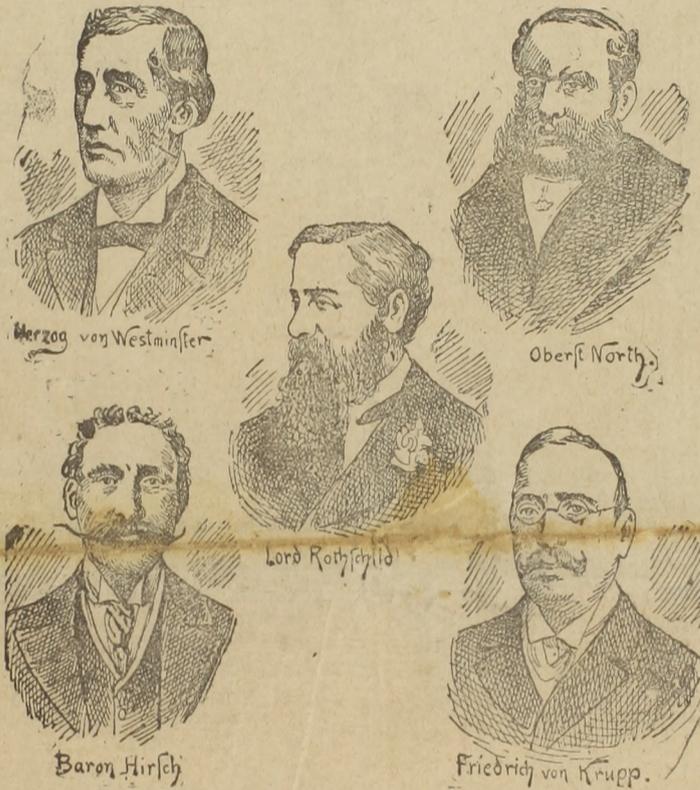
Die reichsten Männer in Europa.

In einer Zeit wie die unsrige, wo so
 viel von Besitz und Besitzlosigkeit die Rede ist,
 muß es zweifellos hochinteressant sein, die reich-
 sten Männer unseres Erdtheiles kennen zu ler-
 nen, und unsere Leser werden es uns sicher Dank
 wissen, wenn wir ihnen die modernen Krösusse
 in Bilde vorführen.

Da ist vor Allen der Herzog von West-
 minster, der glückliche Besitzer des größten Ver-
 mögens in dem großbritannischen Inselreiche. Er
 besitzt zahlreiche Landgüter sein Eigen und außer-
 dem viele tausend Häuser in den schönsten Stadt-
 theilen Londons. Sein jährliches Einkommen
 wird auf 800.000 Pfund Sterling (16 Milli-
 onen Mark) geschätzt.

Der „Kanonenkönig“ Krupp, der Sohn
 des Begründers der Gußstahlwerke in Essen, ist
 der höchstbesteuerte Mann Deutschlands. Die
 Herstellung von Kanonen der letzten Jahr-
 zehnte hat das riesige Vermögen angehäuft,
 welches Krupp sein Eigen nennt. Insbesondere
 ist es die „Bismarck-Stiftung“, welche die Person
 des Letzteren gegenwärtig in den Vordergrund stellt.

Nathaniel Maier Rothschild ist Chef des
 Londoner Welthauses und steht an der Spitze
 von Milliarden, welche die Mitglieder der Ja-



milie Rothschild besitzen. 1885 erhielt er von
 der Königin von England den Lordstitel und
 damit einen Sitz im Oberhaufe.

Ein Mann, der „von der Pöcke auf gear-
 teit“ hat, ist Mr. North, welcher den Beinamen
 „Salpeterkönig“ führt. Er war der Sohn blut-
 armer Eltern, kam als Lehrling in eine Eisen-
 handlung, widmete sich dann technischen Studien
 und machte mit 25 Jahren das Ingenieurs-
 examen. Er ging nach Peru und Chile in Süd-
 amerika und erwarb in letzterem Lande die Sal-
 peterlager in Jaique, deren Producte er nach
 Europa exportirte. So ward er reich. Er hat
 riesige Besitzungen in Südamerika, England und
 Belgien. Sein Vermögen rechnet man auf 20
 Millionen Pfund Sterling.

Ihm stand zur Seite Baron Hirsch, der
 Enkel eines Würzburger Handelsmannes, der
 ein bescheidenes Vermögen besaß, das der Sohn
 vermehrte und der Enkel durch Eisenbahnspecu-
 lationen vielfach multiplicirte. Sein Colonisations-
 project zu Gunsten der russischen Juden soll 10
 Millionen Pfund gekostet haben.

Spanische Rechtszustände.

Man schreibt den „Münchener Neuesten Nachrichten“
 aus Madrid:

Während der jüngsten Wiedereröffnung des obersten
 Gerichtshofes verlasen sowohl der Präsident, als auch der
 beste Vertreter der Staatsanwaltschaft Denkschriften, welche
 geraume Zeit hindurch die öffentliche Meinung beschäftigen
 werden, da sie eine heftige Kritik des bisherigen Strafver-
 fahrens und seiner Begleiterscheinungen enthalten. Die Aus-
 führungen des Präsidenten waren rein juristischen Charakters,
 denen darum im Auslande zunächst nur Interesse in juristi-
 schen Kreisen und bei Leuten, welche mit den spanischen
 Strafgesetzen vertraut sind, finden. Dagegen sind die Ausführ-
 ungen des obersten Staatsanwaltes von allgemeinem Zu-
 interesse, da in ihnen verschiedene Punkte der spanischen Straf-
 rechts einer vernichtenden Kritik unterzogen werden.

Zunächst stellt der Staatsanwalt in seiner Denkschrift
 die Thatsache fest, daß die Kriminalität im Allgemeinen zu-
 genommen hat, und daß nur in wenigen Provinzen keine
 Verschlechterung eingetreten ist, während von einer Besserung
 in keiner einzigen Provinz berichtet werden kann. Die Haupt-
 ursache der Kriminalität und ihrer Zunahme sehen die Staats-
 anwälte, deren Bericht dem obersten Staatsanwalt das Ma-
 terial für seine Denkschrift lieferten, in der anti-religiösen
 Propaganda, welche mehr und mehr um sich greife. Als
 mitwirkende Ursachen werden angeführt: „Der Mangel an
 Bildung infolge Vernachlässigung des Volksschulunterrichts;
 die Sitten, Schuß- und Stechweaffen zu tragen; die Verfäls-
 chung der alkoholischen Getränke; die Trunkenheit; die Häufig-
 keit von Vergewaltigungen; die Verdikte der Schuldllosigkeit,
 welche von den Geschwornen ausgesprochen werden; der Arbeits-
 mangel bei der arbeitenden Klasse und das Elend, welches
 sich in dem Maße, wie die Landwirtschaft und die übrigen
 Quellen des Reichthums verfehlen, ausbreitet.“

Die antireligiöse Propaganda ist äußerst minimal. Die
 Sozialdemokratie, welche man etwa dieser Propaganda be-
 schuldigen könnte, hält sich hier in Spanien an den Grund-
 satz: Religion ist Privatsache, und weiter ist die Sozialdemo-

kratie ohne jeglichen Einfluß auf die Massen. Der Haupt-
 grund der Kriminalität liegt in der grenzenlosen Unwissenheit
 des Volkes (mehr denn 70 pCt. der Bevölkerung können
 weder lesen noch schreiben, wie erst kürzlich von „El Heraldo“
 und „El Imparcial“ festgestellt wurde) und in der intellek-
 tuellen und moralischen Stumpfheit.

Das sagt auch ein Provinzialstaatsanwalt, der sich über
 die Zunahme von Mord und Todtschlag und absichtlichen
 Körperverletzungen aller Art beklagt; er vermag nämlich die
 Thatsache festzustellen, daß fast der Gesamtheit der Schul-
 digen die „elementarsten Rudimente von Erziehung und Bil-
 dung“ abgehen, derart daß es scheint, „daß die Väter ihre
 Kinder vollständig vernachlässigen und als ob es in den Dör-
 fern weder Priester noch Lehrer gebe.“ Seinen allgemeinen
 Bemerkungen fügt er noch hinzu, daß in der in Frage stehen-
 den Provinz innerhalb des Zeitraumes von wenig mehr als
 einem Jahr in 14 Fällen die Todesstrafe verhängt wurde.
 Welches Licht dies auf den allgemeinen Moralszustand des
 Landes wirft, kann man ermaßen, wenn man bedenkt, daß
 die Provinzen Spaniens im Durchschnitt nicht mehr als
 300.000 Einwohner zählen.

Die persönliche Sicherheit ist in manchen Provinzen
 geradezu schrecklich; am Schlimmsten steht es in Valencia,
 „dessen Zustände der dortige Staatsanwalt mit schwarzen
 Farben zeichnet.“ „Mörderische Ueberfälle bei hellem Tage
 und auf offener Straße im Centrum der Stadt sind an der
 Tagesordnung“ und da „die Polizei der Verbrecher nur
 selten habhaft wird, ist die Ordnung der Dinge geradezu
 umgekehrt: die Sicherheit der ehrlichen Menschen ist fort-
 während bedroht, während die Sicherheit der Verbrecher eine
 vollständige ist.“

Nach Feststellung dieser Thatsachen übt der oberste
 Staatsanwalt eine vernichtende Kritik an der städtischen und
 provinziellen Polizei, welche keinen Schuß Pulver werth ist,
 da sie mit den politischen Parteien kommt und geht, ja ihre
 Existenz oft von einzelnen Personen abhängig ist. Doch lassen
 wir dem Staatsanwalt das Wort. „Man kann versichern,
 daß Richter und Staatsanwalt bei der Untersuchung mit Hin-
 dernissen kämpfen, welche ihre Arbeit fruitlos machen, wenn
 der Erfolg in einer schwierigen und delikaten Untersuchung
 den Agenten der administrativen Gewalten anvertraut werden
 muß. Diese Agenten, welche sich andern Diensten widmen,

sind ohne Fähigkeiten, ohne entsprechende Bildung, ohne
 Eifer, ohne Interessen, ohne Disziplin, und man kann von
 ihnen keinen nützlichen Dienst verlangen, da sie ihn nicht leisten
 können.“ Die vollständige Unfähigkeit der Polizei sei in den
 meisten Fällen der Grund, wenn Verbrechen ungesühnt bleiben,
 und wenn lange Zeit darüber vergehe, bis man der Ver-
 brecher habhaft würde, oder wenn diese den Arm der Gerech-
 tigkeit entkämen.

Noch schlechter ergeht es den Municipalrichtern, welche
 in erster Linie beantragt sind, eine Strafsache einzuleiten und
 das nöthige Material zusammenzustellen. „Rohe, ungebildete
 Menschen, Politiker von Profession, welche die Politik benutzen
 um Carriere zu machen, ohne Begriff von Gerechtigkeit und
 ohne Kenntnisse ihrer Pflichten, sind die Municipalrichter
 eine Klippe für die Ruhe der Dörfer und ein mehr als hin-
 reichendes Motiv, um die Rechtspflege unter ehrlichen Men-
 schen verächtlich zu machen.“ Das ist nur zu sehr verständ-
 lich, da die Municipalrichter ihre Ernennung der Politik
 verdanken und darum auch nur der Politik dienen. Sie be-
 nützen die ihnen zustehende Macht, um ihren politischen Geg-
 nern zu schaden und um Partei-Angehörige vor jeglicher
 Strafverfolgung zu bewahren; und da diese Richter mit den
 politischen Parteien kommen und gehen, so sind sie die Ur-
 sache, daß in den Dörfern ewiger Unfriede herrscht, der sich
 oft in blutigen Exzessen Luft macht. Unser Staatsanwalt
 kommt schließlich zu dem Ergebniß: „Der Municipalrichter
 ist die Negation der Gerechtigkeit und bedeutet die Herrschaft
 der Laune und Tyrannei; ich fürchte mich nicht, mich der
 Uebertreibung schuldig zu machen, denn abgesehen von der
 Einigkeit, mit welcher die Staatsanwälte das Gesagte ver-
 sichern, einige mit Phrasen derben Realismus, gibt es wohl
 Wenige, welche das nicht aus eigener und schmerzhafter Er-
 fahrung wissen.“

So spricht sich der oberste Staatsanwalt über sein Per-
 sonal aus, auf dessen Berichte hin Strafprozesse eingeleitet
 und ausgeführt werden. Wen nimmt es daher Wunder, wenn
 ehrenwerthe Männer Monate lang in den Gefängnissen
 schmachten müssen, um dann ohne jeden richterlichen Spruch
 entlassen zu werden, bloß weil es einem laienhaften, aber
 verantwortungslosen Municipalrichter gefällt. In der Zeit
 vom 1. August 1895 bis zum 30. Juni 1896 wurden von
 79,012 abhängig gemachten Prozeffen 42,587 niedergeschlagen

und in 2014 Fällen zog der Staatsanwalt die Anklage zurück; also weit mehr als die Hälfte der abhängig gemachten Prozesse laßt sich auf mehr oder minder große Willkür der Munizipalrichter zurückführen. Ein Kommentar ist wohl überflüssig.

Allerseelen am Grabe der Mutter.

Stille ruht der Gottesacker,
Nur der Nachtwind in den Zweigen
Und des nahen Baches Murmeln
Unterbricht das tiefe Schweigen.

Einsam noch an einem Grabe,
Bei dem falschen Schein der Kerze,
Kniert ein Jüngling auf dem Rasen,
Stumm im tiefsten Seelenschmerze.

Und ein Laut der Klage hallt
Durch die düstern Gräberreihen,
„Mutter,“ tönt's von seinen Lippen,
„Mutter, kannst du mir verzeihen?“

Doch der Mund ist stumm für immer,
Der ihn mahnend einst belehrte,
Oh' er seiner trauten Heimat
Kalt und stolz den Rücken kehrt.

Er, der Gottes Wort verachtet
Und des Lasters Pfad betreten,
Faltet schluchzend seine Hände,
Er versucht es jetzt zu beten.

Und ein Strahl der Gnade senket
Sich in seine Seele nieder.
Neue nagt an seinem Herzen,
Denkt er seiner Kindheit wieder.

Wo er auf der Mutter Schoße,
Seine Hände fromm gefaltet,
Wo sein Herz noch frei von Males,
Nicht am Sündenrost erlattet.

Ruhe sucht er im Gebete,
Seinen Seelenschmerz zu heilen,
Blickt vertrauens auf zum Himmel,
Wo die Wolken sich zertheilen.

Und der Mond der stiller, bleicher,
Lächelt freundlich auf ihn nieder.
Ruhe kehrt in seine Seele,
Hoffnung auf Vergebung wieder.

Ach, sie hat ihm längst vergeben,
Die dort ruht im kühlen Grunde,
Die so heiß sich nach ihm sehnte
In der bitteren Todesstunde.

Leise rauscht es überm Grabe
Mit geheimnisvollem Wehen,
Und er glaubt, ihr bleichs Antlitz
Jetzt im Mondenschein zu sehen.

Friede zieht in seine Seele,
Alle bangen Zweifel fliehen,
Eine Stimme hört er flüsternd;
„Ja, ich habe dir verziehen.“

303. Stader.

Aus Waidhofen und Umgebung.

** Kirchenmusik. Am Feste Allerheiligen: „St. Cassians-Messe von Josef Jangl, Graduale „Timate Dominum omnes sancti ejus,“ Offertorium „Justorum animae“ von Josef Gruber, Tantum ergo von Josef Hanisch. Am Feste Allerseelen: Requiem von Josef Steger, Miserere von Witter, Libera von Haydn.

** 50-jähriges Jubiläum. Anlässlich des Jubiläums des 50-jährigen Bestandes der Waidhofener Email-Geschirrfabrik des Herrn Franz Schwenk veranstaltete die Arbeiterschaft derselben am 24. d. M. einen imposanten Fackelzug. Drei hübsche Transparente — das mittlere die Firma, die links- und rechtsseitigen die Jahrszahl 1846 und 1896 tragend — eröffneten den Zug; ihnen folgte die Waidhofener Stadtkapelle, sodann die Arbeiterschaft mit Fackeln und zahlreichem Lampenschein. Pöllerfäden verkündeten die Annäherung des Zuges. Vor der Fabrik, welche festlich decoriert und beleuchtet war, wurde dem allverehrten Fabrikherrn ein Ständchen gebracht, worauf im Namen des Fabrikpersonals die Glückwünsche zum Ausdruck gebracht wurden und eine Deputation der Arbeiterschaft ihrem Herrn eine geschmackvoll ausgestattete Jubiläums-Adresse überreichte. Herr Franz Schwenk dankte sichtlich bewegt für die Ehrung. Unter fortwährenden Pöllerfäden und klingenden Spiele marschierte der Zug sodann in Herrn Bromreiter's Gartensalon, woselbst auch Herr Schwenk bald darauf erschien und sodann eine Festtafel der Arbeiterschaft stattfand. Den Schluß der schönen Feier bildete eine Tanzunterhaltung, welche die Teilnehmer bis in die Morgenstunden in freudigster Stimmung zusammenhielt. Bemerkenswert wird, daß die Fackeln aus feuergefährlichen Rückfichten erst außerhalb der Stadt angezündet und vor derselben wieder abgelöscht wurden. Die Emailgeschirrfabrik des Jubelherrn Herrn Franz Schwenk ist die älteste der Monarchie und hat es Herr Schwenk verstanden, die von seinem verstorbenen Vater in kleinem Maßstabe übernommene Fabrik

zu einem ausgedehnten Etablissement zu gestalten und seinen Erzeugnissen einen weit verbreiteten Ruf zu verschaffen. Sein sachmännisches Wissen, sein allseits anerkannter Fleiß und seine tüchtige Geschäftsführung sind die Grundlage für die erfreuliche Entwicklung dieses jetzt so im Aufschwunge begriffenen Industrieartikels. Wir quittieren mit Vergnügen diese Thatsache und bringen an dieser Stelle unsere herzlichsten Glückwünsche zum Jubiläum dar.

** Casino-Nachricht. Wegen des auf Sonntag, den 1. November fallenden hohen Feiertages, wird die Generalversammlung des Casino-Vereines erst am darauffolgenden Sonntage abgehalten werden.

** Hauptsteueramt. Wie verlautet, wurde das hiesige k. l. Steueramt zum Hauptsteueramte erhoben. Mit 1. Jänner 1897 tritt dasselbe schon in seiner neuen Eigenschaft in Wirksamkeit.

** Eröffnung der 6. Mädchenklasse. Am Dienstag, den 2. November findet die Eröffnung der neu-systemisierten 6. Klasse für Mädchen an der hiesigen Volksschule statt. Hiedurch wird einem lange gehegten Wunsche der hiesigen Bevölkerung Rechnung getragen, indem dadurch das jahrelange Verbleiben der Mädchen in der letzten Klasse vermindert wird.

** Neuer Gesangskurs. Herr Chorregent Steger eröffnet wieder einen neuen Gesangskurs und machen wir auf das heutige Inserat aufmerksam.

** Wählerversammlungen. Aus Anlaß der am Mittwoch den 4. November stattfindenden Landtagswahlen für den Städtebezirk Waidhofen a. d. Jbbs, finden in den einzelnen Wahlorten fortgesetzt Wählerversammlungen statt, in welchen die zwei Candidaten, Dr. Freiherr v. Plenkler d. r. deutschfortschrittlichen und deutschnationalen, und Gottfried Fay der christlichsocialen Partei ihre Programme entwickeln, wobei die politischen Charaktere der Wähler manchmal hart aneinander gerathen. Ueber die in den einzelnen Wahlorten abgehaltenen Versammlungen liegen in einzelnen Tagesblättern Berichte vor, auf die wir verweisen.

** Mangel. Zu wiederholten Malen wurde schon von Seite des reisenden Publikums die Klage laut, daß sich bei der Haltestelle Stadt-Waidhofen kein Warteraum für Passagiere befindet. Diese Klagen sind vollinhaltlich berechtigt. Wer Gelegenheit hat, öfters von der Haltestelle wegzufahren, wird die Bemerkung machen, daß die weitaus größere Zahl der Reisenden, welche gegen Selzthal fahren, an der Haltestelle, und nicht am Bahnhof einsteigen. Besonders zur Zeit der Sommerfrische ist diese Thatsache am meisten in die Augen springend. Nun befindet sich zwar bei der Haltestelle eine für 4—5 Personen unter freiem Himmel angebrachte morsche Bank, die den Warteraum repräsentirt, bei schlechtem Wetter aber keinen Schutz gegen das nasse Element bietet. „In der Noth frisst der Teufel Fliegen,“ und das scheint den lezthin verstorbenen Bahnwächter der Haltestelle auch bewogen zu haben, aus Mitleid mit seinen Mitmenschen, unter dem Vorsprung des Hausdaches eine Bank unterzubringen, damit die Passagiere bei starkem Regen, wenn sie manchmal längere Zeit warten müssen, wenigstens theilweise vor Nässe geschützt sind. Das kleinste Bauerndorf, in dem der Zug hält, hat seinen Warteraum. Die so stark frequentierte Haltestelle Stadt-Waidhofen nicht. Es ist dies eine Forderung, die gerecht und billig ist, umsomehr, als eine einfache Holzhalle, die wenigstens gegen Regen schützt, vollständig genügt wäre. Auch der Weg von der Haltestelle zur Stadt läßt bei schlechtem Wetter manchem zu wünschen übrig, und erinnert mit seinem sumpftartigen Gepräge stark an die sibirische Lundra.

** Concert. Am Dienstag den 27. d. M. producirte sich im großen Saale des Hotels zum goldenen Löwen eine Gesellschaft von Volksängern. Der Besuch war ein äußerst schwacher. Die Leistungen der Gesellschaft auch dem entsprechend.

** Vom Staatsbahnhofe. Dieser Tage wurden die Erweiterungsarbeiten am hiesigen Bahnhofe fertiggestellt und sind auch die Beamten, denen ein Naturalquartier in demselben angewiesen wurde, bereits eingezogen. Der Bahnhof hat jetzt wenigstens in der Größe der Station entsprechende Aussehen, was man früher wohl nicht behaupten konnte, indem viel kleinere Stationen der Staatsbahnen mit schöneren und zweckmäßigeren Bahnhöfen versehen waren.

** Ausweis des Kranzschießens auf unserer priv. Schießstätte.

55. Kranz, 24. Oktober. (Schlußschießen).

- 1. Best Herr Rudnik.
2. " " Nowak.
3. " " Leimer.
4. " " Franz Joz.
5. " " Schneberger.
6. " " Dietrich.

Prämien-schießen auf 10 Schüsse:

- 1. Prämie mit 90 Kreisen, Herr Schönauer.
2. " " 84 " " Schneberger.
3. " " 84 " " Friß.

** Verloren. Am 17. Oktober wurde auf dem Wege zum Bahnhof um 3/4 5 Uhr früh ein braunes Umhängtuch verloren. Der redliche Finder wolle dieses in unserem Geschäftelocale gegen gute Belohnung abgeben.

Bisher bekannte Wahl-Resultate vom 27. October 1896 in den Landgemeinden:

Dr. Josef Scheicher wurde in 20 Gemeinden mit 1065 Stimmen gewählt.

- Amstetten. Josef Sengstbratl.
Haiderhofen. Josef Sengstbratl.
Ernsthofen. Josef Sengstbratl, einstimmig.
Zwentendorf. Steiner.
Weiskirchen. Alois Lechner einstimmig.
Laach und Zientring. Bergani.
Strengberg. Josef Sengstbratl.
Mursitten. Steiner.
Würmla. Steiner.
Böchlarn. Pfarrer Bauchinger.
Kirchberg a. d. Pielach. Pfarrer Bauchinger.
Lunz. Oberndorfer.
Langenrohr. Steiner.
Greifenstein. Steiner.
Ottenthal. Steiner.
Azeabrug. Steiner.
Lizelschhofen. Steiner.
Bergani in Weitneg, Lehen, Frigelsdorf, Ottenschlag, Marbach, Traudorf, Emmersdorf (einstimmig.)
Geyerdorf. Lechner.
Maria Lanzendorf. Huber.
Brunn am Gebirge. Kern.
Scheibbs. Pfarrer Bauchinger.
Kagran. Josef Baumann.
Zwettl. H. Hofbauer.

Eigenberichte.

Windhag, 29. Oktober 1896. (Maul- und Klauenpeuche.) Leider ist auch in der hiesigen Gemeinde in 9 Gehöften diese Seuche ausgebrochen und stockt daher aller Viehhandel.

(Landtagswahl.) Am Dienstag, den 27. d. M. fand auch hier die Wahl statt. Von 125 Wahlberechtigten erschienen 69 an der Wahlurne und entsiehl auf Herrn Oberndorfer 49 Stimmen, auf Herrn Schöffel 18 Stimmen und auf Herrn Kirchberger in Mauer-Dilling 2 Stimmen. Die Wahl selbst gieng in aller Ruhe vor sich und fungierte als Wahlcommissär Oberlehrer Herr Rank in Windhag.

Haiderhofen, am 22. Oktober 1896. Sonntag den 18. d. fand der k. l. Briefträger Herr Josef Vogl bei einer Kabuffahrt auf der Enns einen stark verwesten Leichnam, welcher am 19. d. als die seit 3. September von Steyr abgängige 20 jährige Dienstmagd Juliana Brandner agnosziert wurde. Gestern fand die gerichtliche Section statt, da die Mutter der Ertrunkenen die Vermuthung äußerte, es könne ein Verbrechen vorliegen.

Amstetten, 27. Okt. (Großes Wohlthätigkeits-Concert.) Sonntag den 22. November, Nachmittags 3 Uhr findet im Hotel Schmid in Amstetten ein Concert statt, bei welchem die Herren: Adolf Altmann, Josef und Johann Klein, Mitglieder des k. l. Hofopern-Orchesters in Wien, Josef Schandl, Professor am Conservatorium, mit einem Doppel-Waldhorn Quartett, des I. Wiener Hornisten Club, Herr Dr. Schwarzinger aus Amstetten und eine hier vorragende Concertsängerin aus Wien, mitwirken werden.

Die Herren Josef und Johann Klein sind Violonvirtuosen, Herr Professor Schandl, Gründer der Jagdmusik wird die Produktion des Waldhorn-Doppel-Quartetts leiten. Herr Altmann wird Lieder (heiteren Genres), die Concertistin 2 Sopran-Arien, Herr Dr. Schwarzinger eine Clavier-Piece zum Vortrage bringen.

Da die genannten Herren einen ganz seltenen Genuß verbürgen, so wird voraussichtlich das kunstsinige Publikum aus Nah und Fern sich in Amstetten einfinden.

Näheres wird durch die bekannteren Tages- und Wochenblätter mitgetheilt werden. Der Vorverkauf der Karten findet im Hotel Schmid und in der Buchdruckerei des Herrn Adalbert Queiser in Amstetten statt.

Der dreifache Raubmörder

Johann Berchthold in München.



Ein Sensationsprozeß spielte sich kürzlich in München ab. Derselbe hatte einen ungeheuren Umsang angenommen.

erregte das Interesse in den weitesten Kreisen. Wir bringen heute das wohlgetroffene Bild des zum Tode verurtheilten Maurers Johann Berchthold, der sich des dreifachen Mordes schuldig gemacht.

Am Faschingssonntag den 15. Februar d. J. wurde die Ministerialrathswitwe Caroline von Noos, deren Tochter sie von Noos, sowie die bei beiden Damen bedienstete hie Marie Grabl in deren Wohnung, Carlstraße 33 in München, ermordet aufgefunden. Constatirt wurde Raubmord durch Erdrosseln, da Werthpapiere und Baargeld in unendlicher Höhe vermisst wurden. Des Mordes verdächtig wurde am 22. Februar d. J. der Maurer Berchthold verurtheilt, der letzter Tage vor den Geschwornen stand. Gleichartig wurde gegen den Angeklagten in zwei Raubmorden handelt, die vor einigen Jahren ebenfalls in München aufgefunden haben.

Verschiedenes.

— **Auch im gemüthlichen Wien?** Auf der Ariahilferstraße in Wien hat ein Offizier einem Dambuzscher, welcher ihm zugerufen habe, auszuweichen, mit dem bel einen Finger der rechten Hand abgeschlagen.

— **Die „geborene Opernsängerin.“** In das aus eines wohlhabenden Kaufmanns in Szatmar (Ungarn) ist sich ein respektablem älterer Herr einführen, der sich klar Klein nannte und sich für einen Kunstmäcen ausgab. entdeckte auch alsbald, daß eine der Töchter des Kaufmannes, ein wunderhübsches Mädchen, das so beneidenswerthe Gold in der Kehle habe, das die großen Opernsängerinnen „mache.“ Das Mädchen sei eine geborne Opernsängerin, erklärte der Mäcen mit Ekstase und die glänzendste Zukunft könne der Dame vorausgesagt werden. Er wolle der gebenden Primadonna Dank seiner einflußreichen Verbindungen ein Engagement in München verschaffen und ihr auch sei gemacht. Die einfachen, leichtgläubigen Eltern, voll Liebe und Herzensersucht, konnten sich förmlich im Glücke des angebeteten Kindes und zeigten sich außerordentlich erührt über das edelmüthige Benehmen des hochherzigen Gönners. Der Vater gab der Tochter den väterlichen Segen und 2000 fl. bares Geld mit und so reiste die unglückliche unter dem Schutze des edlen Herrn Klein nach München. In München — das war vor Kurzem — überlebte Herr Klein seine Schutzbefohlene dem Herrn „Theaterdirector“ Leopold Hartenstein, der bereits sechs andere Mädchen „für seine Theater engagirt hatte. Klein und Hartenstein mußten vorerst unter allerlei Vorwänden der Ungarin 2000 fl. abzunehmen, worauf die ganze Gesellschaft nach Konstantinopel fuhr, um hier ein „Deutsches Theater“ zu gründen. Nur zu bald jedoch gewahrten die Mädchen mit Argwohn, daß sie raffinierten Betrügnen und Mädchenhändlern zum Opfer gefallen seien. Sie beschloßen daher, bei der nächsten sich darbietenden Gelegenheit die Flucht zu ergreifen. Es gelang ihnen auch die Wachsamkeit der Räuber hintergehen und gemeinschaftlich zu entfliehen. Unter Gefahren und Abenteuern aller Art kamen die Mädchen dieser Tage in Budapest an. Der Vater der „geborenen Opernsängerin“ ist nun mit Hilfe der Polizei bemüht, den „Kunstmäcen“ Klein und dessen Spießgesellen, den „Theaterdirector“ Hartenstein ausfindig zu machen — eine leider etwas schwierige Aufgabe.

— **Der größte schwarze Diamant der Welt** kürzlich in Brasilien gefunden worden. Er wiegt 3083 Karat und ist fast so groß, wie eine Mannsfaust. Kleine schwarze Diamanten findet man häufig in den Diamantminen. Der Riesenstein wurde in Jacareador entdeckt.

— **Finanzpolitische Räuber.** In der kleinen, an der Westgrenze von Missouri gelegenen Station Wylar, an der „Pacifie-Eisenbahn“, bestiegen vor einigen Tagen zwei ganz gekleidete Herren den Nachmittagszug und nahmen den vollbesetzten Salonwagen die beiden letzten verfügbaren Plätze ein. Nachdem der „Conductor“ die Fahrkarten der angekommenen geprüft und den Wagen wieder verlassen hatte, spielte sich die folgende niedliche Episode ab. Zwischen den beiden Gentlemen entspann sich ein lebhafter Wortwechsel. Endlich, im heftigsten Wortwechsel, erhob sich einer der Streitenden, trat in die Mitte des Wagens und rief die geflüchteten Worte: „Ladies and Gentlemen! Ich ersuche Sie, zwischen uns das Richteramt zu übernehmen und einen strengen Punkt zu entscheiden. Mein Freund hier glaubt, daß ich in diesem Wagen mindestens zehn Silberleute befinden, während ich der Ansicht bin, daß sämtliche Anwesende geborene Goldleute sind. Wollen Alle von Ihnen, die an das Gold glauben, gefälligst den rechten Arm in die Höhe heben?“ Jeder im Wagen befindliche Arm schob in die Höhe, und das ar voranzutreten, denn die nach San Francisco reisenden Passanten des Wagens gehörten zu einem Klub New-Yorker Autokraten, die natürlich Alle republikanisch gesinnt waren. „Ich danke Ihnen“, sagte der Bittsteller lächelnd, halten Sie die Arme gefälligst oben. „Wollen nun alle, die glauben, daß der Herr Kinky der zukünftige Präsident sein wird, auch den linken Arm in die Höhe strecken?“ Sofort fuhren auch alle linken Arme empor. „Ich danke Ihnen nochmals“, sagte der Bittsteller in der Mitte des Wagens stehend und fuhr dann, während zwei große Revolver aus seinen Hosentaschen zog, mit ängstlich veränderter Stimme fort: „Wer sich jetzt rührt, läuft Gefahr, von mir erschossen zu werden. Mein politischer Freund hier wird durch den Wagen gehen und alle Werthgegenstände die bei sich haben, einsammeln. Ich werde ihn mit meinen beiden Schießseifen decken. Vorwärts, Jim, rühre Dich, die der Beamte zurückkehrt!“ In zwei Minuten hatten die

beiden Räuber an Geld, Banknoten und Schmuckgegenstände etwa 5000 Dollars eingeheimst und zogen sich mit ihrem Raube vorsichtig auf die hintere Plattform des Wagens zurück, von wo sie zu Boden sprangen. Als die überempulsten Reisenden sich von ihrem Schrecken erholt hatten und den Zug zum Halten brachten, waren die beiden Räuber längst in der Wildniß verschwunden.

— **Kleine Chronik.** Paris, 21. Oktober. Vor einiger Zeit ließ ein Gläubiger der Eisenbahn-Gesellschaft Paris-Nyon-Méditerranée durch einen Gerichtsvollzieher in Toulouse einen von Bordeaux kommenden Eisenbahnzug beschlagnehmen. Ein ähnlicher Fall hat sich gestern in Bordeaux ereignet, wo ein Gläubiger, gestützt auf eine richterliche Entscheidung, einen Eisenbahnzug, der abgehen sollte, beschlagnehmen ließ. Trotzdem ist der Zug weitergefahren. — Grossetto, 26. Oktober. Es wird offiziell bestätigt, daß der Räuber Tiburzi bei einem Zusammenstoß mit Karabinern getödtet wurde. Letztere werden vom Ministerium des Inneren eine reichliche Belohnung erhalten. — New-York, 22. Oktober. Der „Deutsche Liederkreis“ von New-York beschloß in seiner Generalversammlung vom 6. Oktober, zur Feier seines 50jährigen Jubiläums im Mai nächsten Jahres einen Sängerkreis durch Deutschland und Oesterreich zu machen. Die Fahrt nach Europa soll über Gibraltar und Genua nach Mailand, den norditalienischen Seen, Venedig, Triest, Wien, Dresden, Berlin, Leipzig, München, Stuttgart, Frankfurt a. M., zum Niederrhein-Deinthal und Köln führen, in welcher letztgenannter Stadt die gemeinschaftliche Reise ihren Abschluß findet. In allen Städten sollen Konzerte veranstaltet werden, deren Ertrag den Armen der betreffenden Städte überwiesen wird.

— **Prompte Geschäftserledigung.** In Chicago nimmt eine Ehecheidung unglaublich wenig Zeit in Anspruch. Am 2. Oktober Nachmittags 2 Uhr wurde das Ehecheidungs-gesuch des reichen Sportsmannes John B. Kitcam zu Protokoll genommen. Um 3 Uhr 10 Minuten begann schon die gerichtliche Verhandlung. Um 3 Uhr 43 Minuten hatte der Richter das Gesuch gewährt. Um 3 Uhr 47 Minuten war das Dekret ausgestellt und um 4 Uhr 15 Minuten war die geschiedene Frau im Besitz der ihr zugesprochenen Summe von 150,000 Dollar.

— **Amerikanische Enthaltensamkeit.** Die „Daily Mail“ läßt Nordamerika durch einen besonderen Wahlbericht-erstatler bereisen, der auch in den Abstinenzstaat Maine gelangte und dort an einem Sonntag Nachmittags vor langer Weile der Verzeiwung nahe gerückt wurde. „Die einzige denkbare Zerstreung“, erzählt er, „war der krampfhafteste Versuch, das schreckliche Unreine zu erfassen, nämlich etwas das stärker wäre als Wasser, etwa einen Tropfen Whisky. Ich faßt aber Muth, als mich ein Gentleman mit unsicherer Stimme zum Teufel gehen hieß, denn er konnte sich blos durch Anleihen an die Wand auf den Beinen erhalten. Bekanntlich ist in Maine der Kauf und Verkauf von alkoholischen Getränken bei — ich weiß nicht welcher Strafe verboten, und eben diese Strafe reizte mich erst recht. Da der Barbier des Menschen Freund ist, so betrat ich den Laden eines solchen und ließ mich rasiren. Ich würde kühn: „Hier gibts was zu trinken!“ — „Nein, ganz unmöglich!“ — „Aber draußen ist doch ein Bekneipster.“ — „Es wird wohl Apotheken geben,“ meinte er. Und plötzlich schien ihn die Göttin der Erinnerung zu erleuchten. „Nun, so kommen Sie einmal mit.“ Er führte mich durch einen langen Gang in eine große Küche, die als vollkommenes Wirthshaus eingerichtet war. Hier gab es Whisky, ausgezeichneten Whisky, und zwar zu einem recht billigen Preise. „Ist das nicht ein Prohibitionsstaat?“ fragte ich. Der Wirt grinste: „Nun sagt das bisweilen.“ — „Und werden Sie nicht von der Polizei bestraft?“ — „Dann und wann, wenn sie nichts Besseres zu thun hat.“ — Das ist Abstinenzgesetzgebung in der Praxis — selbstverständlich kennt die ganze Stadt das Haus. Ein Arbeiter kam herein, um eine Flasche Whisky zu holen. Er sah, daß ich ein Fremder sei und schmunzelte mir zu. „Wageutavari!“ bemerkte er, „rein offizielle Verwendung!“ Nun, den Katarrh mag er sich wirklich seither gehalten haben. So bringt die väterliche — oder richtiger altweibliche Polizei das Gesetz in Verachtung — und so wurde ich zum Verbrecher. Wer weiß, auf welchem Pfad mich dieser erste Schritt geführt hat? — Bekanntlich ist blos den Apotheken gestattet, Alkohol in irgend welcher Form zu verkaufen, und auch ihnen nur gegen ärztliche Vorschrift. Manche Apotheken halten sich einen besonderen Arzt, der an Ort und Stelle jedem Eintretenden den Puls fühlt und einen kräftigen Schluck Schnaps verordnet.

— **Auswandererzonen.** Bekanntlich hat die italienische Regierung wegen der Unruhen in Brasilien die Einschiffung von Auswanderern im Hafen von Genua verboten und 5000 Auswanderer, deren Eintreffen am 21. Oktober in Genua avisiert war, müssen nun die Rückreise in ihre Heimat wieder antreten oder in Genua warten, bis die italienische Regierung das Auswanderungsverbot wieder aufhebt. Von diesem Verbote scheinen jedoch die meisten Auswanderer noch keine Ahnung zu haben, den aus Zuerich, 20. Oktober, wird uns geschrieben: Die Bahnhöfe von Rakel, Adelsberg und St. Peter boten eben, als der Auswandererzug in diese Stationen einfuhr, hier noch nicht gesehene Bilder und noch nicht erlebte Szenen. In Adelsberg stiegen etwa 150, in St. Peter bei 250 Auswanderer aus den Karstförsern des Illyrisch-Feistrierer Bezirkes ein. Noch nie hat sich in St. Peter so viel Volk zum Abschiede von den Heimatsmüden angesammelt wie diesmal. Eine Matrone von 70 Jahren antwortete auf die Frage, warum es auch sie noch nach Brasilien ziehe: „Ich will zu meinen Leuten hinüber sterben gehen.“ Unter den Auswanderern befanden sich diesmal auffallend viele Frauen. Auch eine Wiege mit einem Säugling wurde einwaggonirt. Die Abschieds-

szenen, die sich auf den genannten Bahnhöfen abspielten, lassen sich nicht beschreiben. Man hörte dabei auch manche Flüche über Auswanderungsagenten.

— **Einem furchtbaren Selbstmordversuch** unternahm, wie man aus Konstantinopel, 20. Oktober, schreibt, gestern der in der Vorstadt Zedikulé ansässige vier- undsechzigjährige Tischlermeister Jorghi Kalamatos, der zwar seit längerer Zeit trübsinnig ist, nun aber seit den aufregenden Tagen der letzten Massacres in Stambul mehrmals Anfälle von Wahnsinn hatte, so daß die Frau des Alten in steter Angst und Sorge lebte, daß er seinem Leben durch Ertränken ein vorzeitiges Ende machen möchte, wie er es so oft gesagt hatte. Gegen vier Uhr Nachmittags fand sich in dem zu Zedikulé gelegenen griechischen Hospital ein bejahrter, ziemlich anständig gekleideter Mann ein, dessen Kopf über und über mit blutigen Tüchern verbunden war. Ueber das ganze Gesicht und Hinterhaupt, über Hemdtragen, Rock und Weste sickerte das Blut unaufhörlich herab, und die vielen, den Kopf umwindenden Tücher konnten den Blutfluß nicht hemmen. Die zu jener Stunde im großen Konferenzsaale des Hospitals gerade amnestenden Aerzte waren von dem Anblick des bluttriefenden, schwankenden, sich nur noch mit äußerster Anstrengung aufrecht haltenden Mannes nicht wenig überrascht. Ihre Erstaunen steigerte sich noch mehr, als sie nach eingehender Besichtigung des Mannes, der sonderbarer Weise keine Schmerzgefühle kundgab, sondern in ganz gelassenem, wenn auch zitterndem Tone sprach, in seinem Kopfe fünf Stück je drei bis vier Centimeter lange, entsprechend dicke eiserne Nägel fanden, die der Alte, als seine Frau ihn zufälliger Weise allein im Zimmer gelassen hatte, mit Hilfe eines verborgenen gehaltenen Hammers sich in selbstmörderischer Absicht in den Schädel geschlagen hatte! Einer dieser Nägel drang bis zur Hälfte seiner Länge in den Kopf des Alten ein, die obere Gehirnpartie verlegend, während die übrigen vier bis zu zwölf Millimeter tief in das Haupt geschlagen wurden, ohne irgend welchen Schmerz verursacht zu haben, wie der alte Selbstmordtaubstatter den Aerzten wiederholt versicherte. Zwei Nägel waren hakenförmig verbogen und lagen so eingebettet unter dem Schädelknochen; an dieser Stelle des Kopfes erklärte Kalamatos ein sonderbares Zucken zu verspüren. Nach der schauerlichen „Arbeit“, die fast zehn Minuten gewährt haben soll, verband der Mann sich, so gut er konnte, mit Taschentüchern und Vorhangsäden, stülpte seinen alten Filzhut auf und ging hierauf, ohne seiner Frau, die in den oberen Räumen wirthschaftete, oder irgend einem Nachbar das Geringste zu sagen, zu Fuß in's griechische Hospital, wo er durch Blutverlust stark ermattet, an allen Gliedern zitternd, anlangte. Jorghi, der sein Nationale ruhig angab, jedoch beim Erzählen des Sachverhalts Spuren von Geistesstörung zeigte, wurde in das Operationszimmer getragen, wo es den Aerzten gelang, sämmtliche fünf Nägel herauszuziehen. Nach Ausspruch der Aerzte ist der Zustand des Alten allerdings gefährlich, jedoch nicht absolut hoffnungslos. Auf die Frage eines der Aerzte, warum er sich in so schauerlicher Weise Nägel in den Kopf getrieben, gab der Unglückliche zur Antwort, daß ihm dieses als die leichteste Todesart erschienen sei, die er sich seit Wochen ausdenken konnte.

— **Mord an einer Mulattin.** Aus Berlin, 22. Oktober, berichtet man: Heute ist auf offener Straße eine Mulattin erschossen worden. Es handelt sich um einen Gattenmord. Der Kellner Monkler hatte vor vier Jahren die im Jahre 1891 aus Philadelphia hieher zugewanderte Miß Sofia Streatson geheiratet. Die Mulattin war damals Büfftdame in dem Restaurant, in dem Monkler servierte. Die Ehe war jedoch keine glückliche; Monkler mißhandelte seine Frau, so daß diese bereits zweimal sich von ihrem Gatten entfernt hatte. Nachdem sie vor etwa Jahresfrist wieder zusammen gezogen waren, erhielt das Paar Stellung in der Gewerbe-Ausstellung. Infolge neuer Zwistigkeiten verließ die Mulattin wieder ihren Gatten und nahm bei einer Frau in der Lothringerstraße Logis. Hier lauerte ihr Monkler auf der Straße auf und jagte ihr eine Kugel in die Schläfe. Alsdann richtete er die Waffe gegen sich, drückte sie ab und verwundete sich schwer am Kopfe.

— **Ein Einführungsverbot gegen Hunde** besteht, wie wohl nicht allgemein bekannt ist, in Norwegen. Dieses Verbot wird mit solcher Strenge gehandhabt, daß weder die englischen Jäger, die zur Jagdzeit zahlreich nach der Westküste und dem Innern Norwegens kommen, ihre vierbeinigen Jagdgefährten an Land bringen, geschweige denn benennen, noch die neu ernannten Konsule fremder Staaten ihre Lieblingshunde nach Norwegen mitnehmen dürfen. Wenn die Hunde nicht auf irgend eine Weise zurückgeschafft werden können, so werden sie ohne Weiteres erschossen. So hart diese Maßregel jedem Thierfreunde erscheinen wird, und so schwer mancher Fremder unter ihr schon gelitten hat, so kann man doch nicht umhin, die Veranlassung zu diesem Verbot als berechtigt anzuerkennen. In Norwegen gibt es nämlich überhaupt keine Tollwuth der Hunde, und es ist daher dem Lande nicht zu verdenken, wenn es jede Möglichkeit der Einschleppung dieser gefährlichen Krankheit von sich fern zu halten bestrebt ist.

Humoristisches.

Das Muster eines afrikanischen Urtheils-spruches. Der Bruder eines Häuptlings, ein Nichtsnut, wird wegen eines Vergehens in Fesseln gelegt und zur Aburtheilung nach der „Hauptstadt“ gebracht. Der Unterhäuptling dieses Dorfes, gerade des Alkohols voll, nimmt die Fesseln dem Verbrecher ab, der aber nicht flieht, sondern

ruhig dableibt. Das hört der abwesende Häuptling, wirft sich auf's Kopf, sprengt nach dem Dorfe und legt den Unterhäuptling in Fesseln, die ihm nur am Sonntag zum Kirchenbesuch abgenommen werden. Sonst bleibt er in Fesseln von Sonnabend bis Montag. Dann ist Gerichtsitzung und das Volk verurtheilt: 1. den Unterhäuptling zu 10 Pfund Sterling Strafe, weil er einen Verbrecher befreit hat; 2. den Oberhäuptling, weil er den Unterhäuptling in Fesseln gelegt hat, zu 5 Pfund Sterling. — Diese 300 Mark werden verfressen und versoffen und der Verbrecher, der frei ausgeht, theilt sich wacker daran. — Das Urtheil erinnert lebhaft an unsere studentischen Biergerichte, nur mit dem Unterschiede, daß bei diesen niemals Einer ganz frei ausgeht.

Ein Kenner. Wirth: „Verstehen Sie auch etwas von den Weinen?“ Kellner: „Natürlich, ich bin ja ein verpöschter Chemiker.“

Wohlfahrtige Frage. Petersen: Das ist aber wirklich nicht mehr mit Ihnen auszuhalten; Sie spielen mit einem kolossalen Schwein!“ „Pardon, mit wem spiele ich?“

Das Erbe des Zigeuners.

Kriminalroman von Julius Werner.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Eines Tages erschien zu unserem größten Besremden ein Diener des Landesgerichtes mit einer Vorladung für meinen Vater, sich unverzüglich beim Untersuchungsrichter einzufinden. Dieser empfing meinen Vater mit vieler Höflichkeit, lud ihn zum Sitzen ein und nach den üblichen Einleitungsfragen über Namen, Stand, Alter und Geburtsort fragte der Untersuchungsrichter weiter:

„Ist Ihnen, Herr Oberförster, vor längerer Zeit in Wildenbruch nicht ein größerer Geldbetrag abhanden gekommen?“

„Gewiß,“ erwiderte mein Vater und erzählte den unglücklichen Vorfall mit allen Details und beschrieb auch die Folgen, welche derselbe für uns hatte.

„Und warum haben Sie dem Gerichte keine Anzeige erstattet?“

„Was hätte das geholfen?“ erwiderte mein Vater achselzuckend, „ich habe mir doch selbst alle mögliche Mühe gegeben, dem Thäter auf die Spur zu kommen, doch vergebens.“

„Das Gericht hätte aber doch bessere und weitreichendere Mittel gehabt, diesen Nachforschungen den gehörigen Nachdruck zu geben.“

„Außerdem wäre es Sache der kaiserlichen Verwaltung gewesen, gerichtliche Hilfe in Anspruch zu nehmen, da der Fürst und nicht ich der Geschädigte war.“

„Nun, dem sei wie ihm wolle,“ sprach der Gerichtsadjunkt weiter, „genug an dem, daß wir den Dieb fest und sicher hinter Schloß und Riegel haben.“

Mein Vater sprach bei diesen Worten erregt vom Stuhle auf.

„Wie? was? Der Thäter ist entdeckt?“

„Jawohl und Sie sollen ihn gleich sehen!“

Mit diesen Worten zog der Untersuchungsrichter an einer Glockenschnur. Ein Gerichtsdiener trat ein.

„Führen Sie den Häftling von Nr. 7 vor.“

Wenige Minuten darauf trat ein Zigeuner, geführt von dem Gerichtsdiener, ein.

„Kennen Sie den Herrn hier?“ fragte ihn der Untersuchungsrichter.

„Nein, ich kenne ihn nicht.“

„Es ist der gewesene Oberförster Bergmann aus Wildenbruch. Gesehen Sie den dort verübten Diebstahl ein?“

„Ich habe das Geständniß bereits gestern abgelegt.“

„Ich werde Ihre gestern zu Protokoll gegebenen Aussagen verlesen lassen.“

Der Schriftführer verlas dieselben: „Der Angeklagte, Daniel Syrinel —“

„Wie?“ Daniel Syrinel war der Dieb?“ unterbrach nun der Pfarrer den Förster.

Dieser erstaunte, daß dem Pfarrer der Name bekannt war.

„Nicht nur der Name, sondern auch der Mann selbst,“ entgegnete P. From. „Sie werden später von mir hören, in welcher Beziehung ich zu demselben gestanden.“

Arthur fuhr fort:

„Daniel Syrinel hatte, im Walde versteckt, eine Holzversteigerung beobachtet und gesehen, daß mein Vater das erlöste Geld in die Jagdtasche steckte. Es erwachte in ihm der Gedanke, sich derselben zu bemächtigen. Er folgte demselben von weitem bis zum Jagdschloß und da er ihn gleich darauf an einem Fenster erblickte, stieg er auf einen nahestehenden Baum, von welchem er, da wir, wie bereits erwähnt, zu ebener Erde wohnten, das Zimmer überblicken konnte.“

Er sah, wie mein Vater das Geld überzählte, es sodann ordnete und in die Schublade seines Schreibtisches, die er verschloß, hineinlegte.

Syrinel beobachtete auch den Umstand, daß in dem Zimmer kein Bett stand, somit dasselbe bei Nacht unbewohnt war. Er stieg wieder vom Baume und zog sich in den Wald zurück.

Sein nächstes Beginnen war, das Jagdschloß von allen Seiten zu umgehen, um einen möglichen Zugang zu erspähen. Ein Fenster im ersten Stock war offen. Dies be-

obachtete er nun und fand zu seiner tausendfachen Freude, daß es auch bei einbrechender Nacht nicht geschlossen wurde.

Nach Mitternacht, als im Jagdschloße alles bereits im tiefsten Schlafe lag, schleppte er aus dem Walde zwei Stangen herbei, lehnte sie an die Brüstung des offenen Fensters und kletterte empor.

Es war das Gaugfenster.

Geräuschlos — die Stiefel hielt er im Walde gelassen — schlich er die Treppe herab ins Erdgeschloß, sah beim Mondenscheine in der Thüre eines Küchenkastens einen Schlüssel stecken, den er abzog, um ihn möglicher Weise beim Oeffnen der Schublade zu benutzen und gelangte an die Zimmerthür.

Diese war verschlossen, doch, wie wir wissen, steckte der Schlüssel daran.

Vorsichtig öffnete Syrinel und trat ein. Er hatte sich nicht getäuscht, das Zimmer war unbewohnt.

Der mitgebrachte Schlüssel des Küchenkastens paßte zwar in's Schloß der Schublade des Schreibtisches, öffnete aber nicht. Doch Syrinel war darauf gefaßt. Er trug stets Dietriche bei sich und öffnete mit einem solchen.

Nachdem er sich des in der Schublade befindlichen Geldes bemächtigt hatte, ließ er den Schlüssel des Küchenkastens im Schloße stecken, um so den ersten Verdacht auf einen Dieb von Außen abzulenken und gelangte ohne Hindernisse wieder ins Freie. Auch glückte es ihm, alle etwa möglichen Spuren zu verwischen.

So weit das Geständniß Syrinel's, wie es meinem Vater vorgelesen wurde.

Nun war man bemüht, das meinem Vater angethane Unrecht wieder gut zu machen. Der Fürst wurde von dem Geständniß des Zigeuners verständigt und er fand es nicht unter seiner Würde, sogleich in eigener Person zu uns zu eilen, meinen Vater ausdrücklich um Vergebung des ihm angethanen Unrechtes zu bitten und ihm den früheren Wirkungskreis wieder zu verleihen. Und so kam es, daß wir wieder in Wildenbruch einzogen, daß ich mich dem Studium des Forstwesens zuwandte und nun in fürstlichen Diensten als wohlbestallter Förster zu Kaltebrunn liehe.

Arthur hatte geendet und nachdem noch ein lebhaftes Gespräch über die erzählten Vorfälle stattgefunden, nahm er Abschied, nochmals vom Pfarrer aufgefordert, am Sonntag nach dem Gottesdienste bei ihm zu erscheinen, da er ihm wichtige Mittheilungen bezüglich seiner Nichte Irma zu machen habe.

7. Kapitel.

Zwischen den Ruinen.

Die Straße, an welcher das Dorf Kaltebrunn liegt, führt von demselben über einen Höhenzug, welcher dicht bewaldet ist und steigt dann hinab in das freundliche, rebenbewachsene Thal der Thaya. Vom höchsten Punkte, den die Straße erreicht, führt ein Waldweg, nach rechts abweigend, noch weiter einen Berg hinauf, dessen Gipfel, oder vielmehr Kuppe mächtige verfallene Wälle einsäumen, in deren Mitte sich die Trümmer der einstigen gewaltigen Burg Kaltebrunn ausbreiten.

Die kolossalen Mauertrümmer sind wie aus festem Stein geformt und bieten noch heute, nach Jahrhunderten, dem zerbrochenen Zahn der Zeit Trost. Nicht Witterungseinflüsse waren es, denen sie erlag, sondern die verheerende Macht des Schießpulvers von Feindeshand geleitet, hatte sie zum Versteinen gebracht und ihnen schwarze Brandmale aufgedrückt, die heute noch vom Regen nicht abgewaschen sind.

Zeitlich in der Früh des nächsten Tages, — wir wissen bereits, daß es Samstag war, — verließ Gustav Roth das Gasthaus „zum silbernen Mond,“ um, wie er sagte, einen Spaziergang in der Umgebung Kaltebrunns zu machen und die landschaftlichen Reize dieser schönen Gegend zu genießen.

Zuerst gedachte er seinen neugewonnenen Freund, den Postenführer zu besuchen, mit dem er Abends zuvor „manch' Klüglein leer gemacht,“ doch dieser war bereits auf einem Dienstage begriffen und so verließ Roth allein das Dorf, nachdem er sich noch nach der Lage der in der Nähe liegenden Ruine Kaltebrunn genau erkundigt hatte.

Zu diesen Ruinenresten aus vergangenen Zeiten lenkte Gustav Roth seine Schritte. Langsam und fast keuchend stieg er den steilen Waldweg empor. Von Zeit zu Zeit blieb er stehen und blickte sich forschend nach allen Seiten um, seine besondere Aufmerksamkeit dem Wege, den er emporgestiegen, zuwendend; augenscheinlich war er besorgt, von Niemanden beaufsichtigt zu werden, wenn er sich auch den Anschein zu geben bemühte, als betrachte er nur die rund um ihn ausgebreiteten Schönheiten der Natur.

Er konnte zufrieden sein, denn tiefe Stille lag rings umher; friedlich zwitscherten die Vögel in den Zweigen hundertjähriger Bäume, der Spruch hatte in die Rinde derselben und Eichhörnchen, diese munteren Turner, trieben sich in den Wipfeln der Tannen oder auf den den Weg überragenden Zweigen und Nesten umher.

Roth hatte die äußeren Wälle der Ruine erreicht, blickte nochmals forschend umher und kletterte dann rasch mit Vermeidung alles unnötigen Geräusches durch die Bresche in das Innere der alten Burg.

Raum war er darin verschwunden, als sich die Gesträuche in der Nähe der Ausmündung des Waldweges bewegten und ebenso vorsichtig, als früher Roth, ein Mann aus dem Dunkel hervorlugte. Es war derselbe, welcher den Abend zuvor im „silbernen Mond“ den Einzug Roths beobachtet hatte und in ihm den gewesenen Sträfling Doktor Eisenhart erkannte. Als er bemerkte, daß Roth im Innern der Burg verschwunden war, eilte er mit einigen weitem

Sätzen über den weichen, moosigen Boden, der seine Schritte ganz unhörbar machte, einem halbverfallenen, alten Ausganspfortlein zu und schlüpfte ebenfalls in die gewesene Behausung der einstigen Ritter von Kaltebrunn.

Im Schloßhof angekommen, suchte sich Roth an einem verfallenen Thurm ein still-s Plätzchen auf, lagerte sich da im Schatten und zog aus seiner Brusttasche ein umfangreiches Packet Schriften hervor. Er blätterte darin und legte eines der Papiere vor sich hin.

Es war ein Stück ordinäres, grobes, graues Papier, auf welchem sich eine aus geraden und krummen Linien bestehende Zeichnung befand.

Roths Bleistiftstriche verriethen die ungeübte, schwerfällige Hand des Zeichners.

Roth betrachtete das Papier sehr aufmerksam.

„Wenn ich mich nur in diesem Gewirre von Strichen auskennen würde,“ sagte er halblaut vor sich. „Dieser äußerste Strich, der auf der einen Seite fast einen Halbkreis bildet, ist jedenfalls der äußere Wall, — doch auf welcher Seite bin ich hereingekommen und auf welchem Punkt befinde ich mich jetzt?“

Er beschätzte aufmerksam die Umgebung und vertiefte sich wieder in den gezeichneten Plan.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

Aus dem Verlage J. v. Waldheim in Wien erhalten wir soeben den achtundzwanzigsten Jahrgang (1897) des beliebten und immer wieder auf's Neue gesuchten illustrierten Kalenders „Der Wiener Votiv“. Derselbe enthält vier Jahrgänge von den bekannten und gerne gelesenen Schriftstellern St. Wolf, S. Grasberger, W. Cappeller und R. Kleineder, vier kleinere gelungene Humoresken von S. Wit, Mähnel, Echaroden und Spryde, Lustiges Allerlei, eine reich illustrierte Rätschou auf die Ereignisse der Zeit von Juni 1895 bis Juni 1896. Ganz besonderer Erwähnung sei noch des stimmungsvollen, hübschen Titelbildes „Ave Maria“ gethan (eine Kopie des Gemäldes von A. Karpellus). Die Reichhaltigkeit des „Wiener Votiv“ 1897 steht in keinem Verhältnisse zu dem ungläublich billigen Preise (das Exemplar kostet 40 Kreuzer, einschließlich der frankierten Zusendung 45 Kreuzer). Die gebundene Saison-Ausgabe (gelber oder rother Einband) dieses Kalenders wird vielfach zu Weihnachtsgeschenken, praktischen Nebengeschenken verabreicht und kann, seiner eleganten Ausstattung halber, ein würdiges Plätzchen in jeder Bibliothek einnehmen (Diese Ausgabe kostet 75 Kreuzer).

Der Jahres-Votiv, ebenfalls illustriert, ist für minder bemittelte Familien berechnet. (Preis 20 Kreuzer.)

Unanterer Wettbewerb.

Bekanntlich hat die allbewährte „Modenwelt“ Nachahmer ihres Titels gefunden, unter dem sie zu so weiter Verbreitung gelangt ist. Es sind die „Große Modenwelt“ und die „Kleine Modenwelt.“ Wie wir vernehmen, wird dem Unternehmer der beiden letztere auf Grund des neuen Gesetzes nun der Proseß gemacht. — Auf der „Internationalen Mode-Ausstellung zu Berlin“ hat auch der deutsche Moden-Zeitungen allein „Die Modenwelt“ und ihre Ausgaben mit Unterhaltungsblatt, die „Illustr. Frauen-Zeitung,“ den ersten Preis nämlich den Ehrenpreis und die Goldene Medaille, erhalten.

Allgemeine Waarenkunde.

Handbuch für Kaufleute und Gewerbetreibende. Unter Mitwirkung von Fachgenossen redigiert von Dr. Jos. Berch. In 20 Lieferungen zu 30 Kr., Lieferungen 1-16 bisher erschienen. (A. Hartleben's Verlag in Wien.)

In dem Maße, in welchem das Erscheinen der einzelnen Lieferungen dieses großartig angelegten Werkes fortgeschritten — daselbe ist mit der 16. Lieferung bei dem Artikel „Siedergut“ angelangt, — festigt sich auch die schon nach dem Erscheinen der ersten Lieferungen von Seite der vereinsten Fachleute ausgesprochene Ansicht, daß in der „Allgemeinen Waarenkunde“ ein epochenmachendes Werk vorliegt, welches einen neuen Beleg für den Reichtum und die Ausdauer des deutschen Gelehrten thums bildet. Wir können dem Gewerbe- und Kaufmannstande dies Werk nicht angelegentlich genug empfehlen, denn es behandelt einen Stoff mit einer Ausführlichkeit und Vollständigkeit, wie dies bis in auch nicht einmal annähernd bei einem Werke ähnlichen Inhaltes der Fall war.

„Der Stein der Weisen.“

Das uns vorliegende 24. Heft, das den 14. Jahrgang (den 8.) in würdiger Weise beschließt, hat nachstehend interessanten und abwechslungsreichen Inhalt: Pergamentpapier (mit 21 Ueberfahrtsfabrikation (mit 4 Abbildungen); Die Grundwassererhältnisse des Waldbodens; Der H. Nonne-Rationalpark (mit 4 Abbildungen); Sonnenstake (mit 8 Abbildungen); Naturwissenschaftliche Mittheilungen. Außerdem die kleineren Beiträge (mit zusammen 18 Abbildungen): Ehren-Schnitzbaum für Damenbicycles, die Kofhawa, die Pappdächer, ein interessanter Befruchtungs Vorgang bei Pflanzen, Ameisen. Aus dem diesem Heft verlaublichen Prospekt zu dem in Kürze beginnenden neuen (9.) Jahrgang läßt sich ersehen, daß die mit so ausgezeichnetem Erfolge arbeitende populär-wissenschaftliche Halbmonatsschrift (A. Hartleben's Verlag, Wien) in weitgehender Weise dafür gesorgt hat, das verdienstvolle Unternehmen in zeitlicher und illustrativer Richtung auszugestalten.

„Neueste Erfindungen und Erfahrungen“

auf den Gebieten der praktischen Technik, der Elektrotechnik, der Gemischten Industrie, Chemie, der Land- und Hauswirtschaft etc. (A. Hartleben's Verlag in Wien). Pränumerationspreis ganzjährig für 13 Hefte (Frank 4 fl. 50 kr. Einzelne Hefte für 35 Kr. in Briefmarken. Diese gewerblich-technische Zeitschrift ist ausschließlich der Praxis gewidmet. Zahlreiche Mitarbeiter geben darin ihre in eigener Arbeit gewonnenen Erfahrungen bekannt und Techniken wie Industriellen werden alle wirklich praktisch Neuheiten dargestellt. Zahlreiche constructive Abbildungen zeigen über die praktischen Anwendungen aller Neuerungen. Alle Fortschritte im gewerblichen Leben werden mitgeteilt.

Diese Zeitschrift gibt immer neue Wege zu verschiedenen, noch nicht existierenden Erwerbungsarten bekannt, unterrichtet die Leser von allen praktischen Verbesserungen in Arbeitsrichtungen und Werkzeugen u beantwortet hunderte von Fragen in durchaus sachmännlicher Weise. Die Zeitschrift bringt nur praktische Mittheilungen aus eigener Erfahrung u ist unentbehrlich für jeden, welcher in der Concurrenz bestehen und seine Leistungen auf den heutigen modernen Stande erhalten will.

Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik.

Unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner herausgegeben von Prof. Dr. Fr. Untch. XIX. Jahrgang 1897 (A. Hartleben's Verlag in Wien, jährlich 12 Hefte zu 45 Kr. Pränumerationspreis incl. Franko-Zusendung 5 fl. 50 kr. Die reichhaltigste geographische Zeitschrift ist unbestritten die „Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik,“ da sie jede Seite der Erdkunde in ihrem weitesten Umfange pflegt. Aufsätze zur Länder- und Völkerkunde, über geographische Verhältnisse

Entdeckungen, astronomische und physikalische Geographie, Statistik u. bitten in steter Abwechslung ihren anziehenden und belehrenden Inhalt. Dazu kommen in jedem Hefte Biographien hervorragender zeitlicher Geographen und Forschungsreisender, eine Menge kleinerer Mittheilungen von allgemeinem Interesse, Vereinsnachrichten und Bilderanhang. Unter den Mitarbeitern finden sich die besten Namen der Gegenwart. Durch zahlreiche, vorzüglich ausgeführte Bilder und Karten wird der Inhalt dieser Zeitschrift ansehnlich erhöht. Ein Auszug aus dem Inhalt des eben erschienenen zweiten Hefts des XIX. Jahrganges wird die Haltbarkeit der „Rundschau“ bestätigen: Das Gold in Australien. Von L. — Die Insel Palma. Von Alexander Schütte. (Mit 2 Illustrationen). — Streifzüge auf der Insel Sardinien. Von Friedrich v. Hell. (Schluß). (Mit 1 Illustration). — Gromadzi. Aus Napoleons Gezeiten. Von S. Montowski. — Das Laibacher Moor in Krain. Von an Petkovsek. (Schluß). (Mit 1 Illustration). — Astronomische und physikalische Geographie. Die Sonne. Die meteorologischen Verhältnisse im Jahre 1893. Von Dr. Hermann Krollid. — Politische Geographie und Statistik Städtebevölkerung Deutschlands 1895. — Beste Geographen. Naturforscher und Reisende. Mit 1 Porträt: Theobert er. — Geographische Metrologie. Todesfälle. Mit 1 Illustration und Porträt: Luigi Palmieri. — Kleine Mittheilungen aus allen Erdtheilen. — Geographische und verwandte Vereine. — Vom Büchertisch. — Gekommene Bücher, Karten etc. — Kartenbeilage: Insel Cuba, Maßstab 100,000 Fünftel. — Kartenbeilage: Insel Cuba, Maßstab 100,000 Fünftel.

Somit sei die „Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik“ Abonnement ihres neu beginnenden XIX. Jahrganges jedermann wärmstens empfohlen.

Eingefendet.

Foulard-Seide 60 Kr.

fl. 9.35 p. Met. — japanische, chinesische etc. in den neuesten Dessins Farben, sowie schwarze, weiße und farbige Henneberg-Seide von Kr. bis fl. 14 65 p. Met. — glatt, gestreift, kariert, gemustert, Damaste (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.) Portel steuerfrei ins Haus. — Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

Wollen-Fabriken G. Henneberg (k. u. k. Hofl.). Zürich

Giesshübler mit Milch

Ist von ärztlicher Seite bei dem in Winter so häufig auftretenden Bronchial-Katarth der Kinder besonders empfohlen. 3 Theile Giesshübler Sauerbrunn werden mit 1 Theil heißer Milch vermischt und die Mischung lau verabreicht.

Kronprinzessin Stephanie-Quelle.

KRONDORF

anerkannt bester Sauerbrunn

Mineralwasserhandlungen, Apotheken, Restaurationen etc.
Haupt-Niederlage für Waidhofen und Umgebung bei den Herren
H. RITZ PAUL, Apotheker u. GOTTFRIED FRIESS Wwe., Kaufmann.

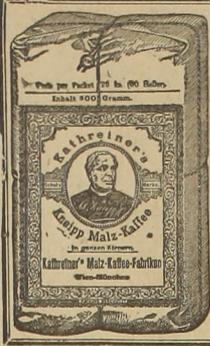
Hauptniederlage: Wien
VI. Mariahilferstrasse 89.

Specialität
in
Eier-
Nudeln & -Maccaroni
etc. etc.

Grosse Ersparnis!
Eine Portion Suppeneinlage
kostet nur 1 kr., Zuspense 4 kr.
zu haben in allen Handlungen.

H. Jagersberger,
Waidhofen a. d. Ybbs.

Technicum Mittweida
— Sachsen. —
a) Maschinen-Ingenieur-Schule
b) Werkmeister-Schule.
— Vorunterricht frei. —



Kathreiner's
KNEIPP-MALZ-KAFFEE
Ist als
Zusatz zum Bohnenkaffee oder nur getrunken
das schmackhafteste
einzig gesunde Kaffeegetränk.
Überall zu haben. — 1/2 Ko. 25 kr.
Vorsicht!
Der werthlosen Nachahmungen wegen achte
man stets auf die Originalpakete mit dem Namen
Kathreiner

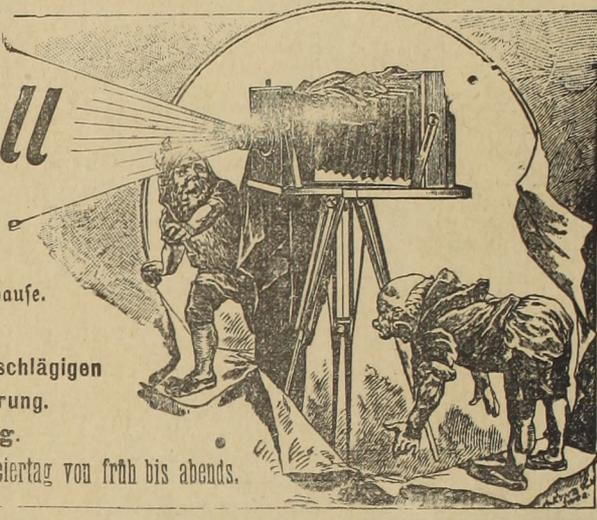
Visitkarten sind schnell und billig
in der Buchdruckerei A. Henneberg zu haben.

Gratis und franco
senden wir auf Bestellung an Jedermann eine
Probenummer
von
„Im trauten Heim“
Ein öst. Familienblatt.
Erscheint 2mal monatlich.
Preis pro Jahrgang fl. 4.—
Administration
von
„Im trauten Heim“
Wien, II/I Glockengasse Nr. 2.

Atelier Schnell

fotografische Kunstanstalt
in Waidhofen a. d. Ybbs,
nur obere Stadt, Oehlberggasse 6, im eigenen Hause.
Zugang neben Reichenpfabers Kaufmannsgeschäft.

Atelier für alle erdenklichen in dieses Fach einschlägigen
Arbeiten, in feinsten und modernster Ausführung.
Reell und möglichst billig.
Annahmen täglich, bei jeder Witterung, auch Sonn- und Feiertag von früh bis abends.



Fahrräder-
Fabrik
Lager
in
Laibach.

Johann Fax in Linz.

in Salzburg,
Ried etc.

Näh-
Maschinen-Fabrik.

Man verlange die neuesten Preis-Courante.

Zur Herbst- & Winter-Saison
empfehle mein reichhaltiges Lager von Neuheiten in
Damenconfection
als
Jaquets, Mäntel, Capes
Julius Baumgarten,
Waidhofen a. d. Ybbs, Oberer Stadtplatz 15.
Auch nach Mass in jeder beliebigen Façon.

Laubsäge

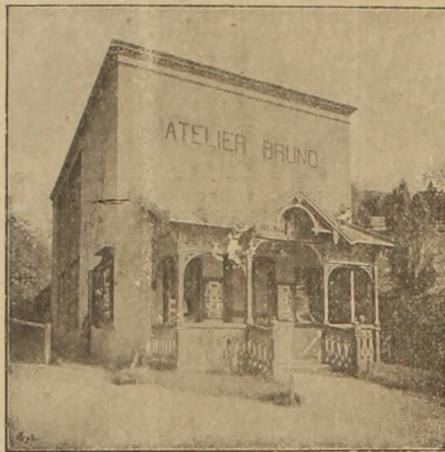


Warenhaus gold: Pelikan
VII. Siebensterng. 24
Wien. Preisbuch gratis. Wien.

Louis Kuhne

Internationale Lehr- und Verlags-Anstalt
für arzneilose und operationslose Heilkunst, Leipzig
Gegründet am 10. Oktober 1883, erweitert 1892.
Rat u. Auskunft in allen Krankheitsfällen, auch brieflich, soweit es möglich ist.

Im Verlage von Louis Kuhne, Leipzig, Flossplatz 24 sind erschienen und direct vom Verfasser gegen Betragseinsendung oder Nachnahme, sowie durch jede Buchhandlung zu beziehen:
Louis Kuhne, Die neue Heilwissenschaft. Ein Lehrbuch und Ratgeber für Gesunde u. Kranke. 14. deutsche Aufl. (40 Tausend), 486 Seiten 80. 1896. Preis M. 4.— geb. M. 5.—. Erschienen in 14 Sprachen.
Louis Kuhne, Bin ich gesund oder krank? Ein Prüfstein und Ratgeber für Jedermann. 6. stark vermehrte Auflage 1896. Preis M. —.50.
Louis Kuhne, Kindererziehung. Ein Mahnruf an alle Eltern, Lehrer und Erzieher. Preis M. —.50.
Louis Kuhne, Cholera, Brechdurchfall und ähnliche Krankheiten, deren Entstehung, arzneilose Behandlung und Heilung. Preis M. —.50.
Louis Kuhne, Gesichtsausdruckskunde, Lehrb. einer neuen Untersuchungsart eigener Entdeckung. Mit vielen Abbildungen. Preis M. 6.—. eleg. geb. M. 7.—.
Louis Kuhne, Kurberichte aus der Praxis über die neue arzneilose und operationslose Heilkunst nebst Prospect. 25. Auflage. Unentgeltlich.



Atelier Bruno

Fotografische Kunstanstalt
gegenüber dem Hôtel und Cafe Infür.
grösste Auswahl und billigste Bezugsquelle fotografische Landschaften bei feinsten Ausführung.
Atelier für Porträts u. Reproduktionen in jeder Grösse
Vergrösserungen von kleinen Bildern bis zur Lebensgrösse.
Architectur-Aufnahmen, Platinotypen
Malerei etc.
Waidhofen an der Ybbs.

Grosse Innsbrucker 50 Kreuzer-Lotterie.

Ziehung schon Samstag!

Haupttreffer

75.000 Kronen

Baur mit 20% Abzug.

Lose à 50 kr. empfiehlt: Josef Podhrassnig, k. k. Tabak-Gross-Verlag. 486 0-5

Billigste illustrierte Klassiker-Ausgaben

der Welt!
Verlag der Literaturwerke „Minerva“ Leipzig.
Wochenausgabe

à 15 pf.
Die besten Schöpfungen
von Schiller, Goethe, Chamisso, Kleist, Uhland, Shakespeare etc.
Alle 8 Tage 1 Heft Lexikon-Format. 16 Seiten, reich illustriert. Gut. Papier.

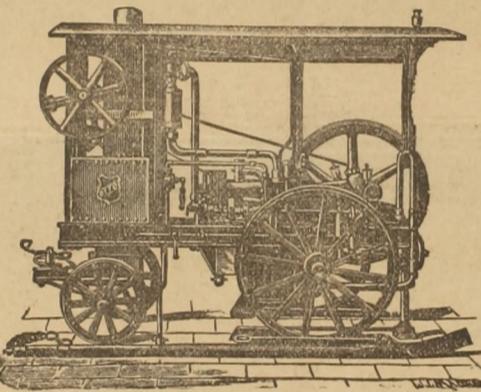
14tägige Ausgabe

à 30 pf.
Schiller's sämtliche Werke
vollständig in 3 Bänden od. 60 Heft. Alle 14 Tage erscheint ein Heft in Lexikon-Format, 32 Seiten stark, reich illustriert, für nur 30 Pf.

Abonnements u. Probehefte durch alle Buchhandlungen oder die Verlagsbuchhandlung.

Langen & Wolf, Gasmotorenfabrik

WIEN, X., Laxenburgerstrasse Nr. 53



Original „Otto“ Motor

für Gas, Benzin und Petroleum.
20% Gasersparnis gegenüber anderen Constructionen. Ist die beste und billigste Betriebskraft für jedermann.

Benzinlokomobile „Otto“

der beste Motor für die Landwirtschaft. Preisgekrönt mit dem ersten Staatspreise zu Iglau 1895.

Kein Maschinist, keine Funken, kein Wasserverbrauch und stets betriebsbereit.

Erstes Wiener artistisches Atelier für Kunstmalerei und Portraits, Schilder-, Schriften- und Wappen-Malerei

Julius Fleischer jun.

WIEN, IX. Alserbachstrasse Nr. 28.

Elegante und billige Ausführung von
Schilder und Schriften auf Glas, Holz, Blech und Wachstuch
mit den modernsten Schriftarten.

Erzeuger plast. Holz-, Email- u. Metallbuchstaben f. Mauerbefestigung, k. u. k. Hofwappen u. Adler etc.

Alle Arten Gussaufschriften-Tafeln.

Skizzen u. Zeichnungen werden auf Verlangen angefertigt. — Provinzaufträge schnell und reell effectuirt.

Empfiehlt sich zur würdigen, künstlerischen und dauerhaften Ausführung von Heiligen-, Altar- u. Fahnenbildern, in jedem Styl und Grösse. Kreuzwege auf Holz, Leinwand und Blech, sowie auch zur Restaurierung von Gelmälden und Fresken, bei billigster Berechnung; ferner zur Anfertigung von Portraits (nach jeder Photographie).

Die Wirkung der Annonce

ist nur dann von Erfolg, wenn man in der Wahl der Blätter, in Ausstatung und Abfassung der Anzeige zweckmäßig vorgeht. Unsere seit 1874 bestehende Annoncen-Expedition ist bereit, jedem Interessenten mit Rath und That hinsichtlich zu erfolgreicher Reklamen in allen Journalen der Welt an die Hand zu gehen und dient gerne mit billigen Kostenberechnungen, liefert kompletten Zeitungskatalog gratis, gewährt von Originaltarifen höchste Rabatte, besorgt discret Chiffre-Anzeigen und expedirt einlangende Briefe täglich.

Annoncen-Expedition
M. Dukes Nachf.
Max Augenthaler & Emerich Lessner
Wien, I., Wollzeile 6-8.

Echt orientalischer Feigen-Kaffee.

Fabrik: M. FIALA

gegründet 1860.

WIEN, VI., Millergasse 20.

Anerkannt bester, gesündester und ausgiebigster Kaffeezusatz.

Kaufen Sie
echten
Tiroler-
Gesundheits-
Feigen-Kaffee
 von
Carl Wildling
INNSBRUCK.
 Ist Kraft, guten Geschmack und schöne dunkle Farbe,
 Nur echt mit Schutzmarke & emse.
 Haben in allen Spezerei- und Delikatessen-Handlungen

Wertheim
Doppelsteppstich-
Nähmaschinen
 bewährtester Systeme.
 stolassiges Deutsches Fabricat für Hausgebrauch
 Gewerbe gleich vorzüglich geeignet, liefere ich ab Wien:
 hocharmige Fussmaschine von fl. 35.50 an,
 hocharmige Handmaschine von fl. 31.50 an,
 Ringschiffmaschine von fl. 49.— an,
 14 tägige Probezeit. Fünfjährige Garantie. Jede Maschine,
 sich während der Probezeit als nicht vorzüglich bewährt,
 nehme ich anstandslos auf meine Kosten zurück.
 Versandt nach allen Plätzen der österr.-ungar. Monarchie,
 in beliebigen Preiscourant u. Nähmuster einzufordern.
Nähmaschinen-Versandhaus Louis Strauss,
 Agent des Vereines für k. k. Staatsbeamten Oesterreichs.
 Firma handelsgerichtlich protocollirt.
WIEN, IV., Margarethenstrasse Nr. 12.

Wahrheit!
 Unübertroffen ist meine in der
 ganzen Welt Sensation-erregende
Austria-Collection
 bestehend aus 15 prachtvollen
 Schmuckgegenständen
 für nur fl. 5.75
eine Façongold-Remon-
toir-Caschenuhr
 mit genauest regulirtem (36 stün-

1 Futteral f. d. Façongold-Uhr.
 1 Taschenspiegel in Etui.
 1 Blousen-Nadel, Façongold.
 2 St. Gold imit. Fingerlinge mit
 Similibrillant u. Rubinen besetzt.

15 Stück
 fl. 5.75

Präcisionswerk und Email-Verfärbung. Die sehr hübsch ciselirten
 Gehäuse sind aus dem neuentdeckten Façongold, welches vom echten
 nicht zu unterscheiden ist u. niemals den Goldglanz verlieren kann.
 Für den richtigen Gang dieser Remontoir-Uhr leiste ich eine
 schriftliche Garantie.
 1. Gold imit. Panzerkette,
 2. Manchettenknöpfe, Goldimit.
 3. sehr hübsche Damenbrochmadel,
 4. 2. Brustknöpfe, Gold imit.
 5. elegant-umlegbarer Knopf,
 6. schöne Cravatten-Nadel.
 Diese 15 prachtvollen Schmuckgegenstände fl. 5.75
 zusammen mit der Façongold-Uhr kosten nur fl. 5.75
 sendung pr. Nachnahme, b. Nichtconvenienz Geld zurück. Uhrenfirma:
Alfred Fischer, Wien, I., Adlegasse Nr. 12.

Bei Kinderkrankheiten
 welche so häufig säuretilgende Mittel erfordern, wird
 von ärztlicher Seite als wegen seiner milden Wirkung
 hierfür besonders geeignet:

MATTONI'S
GISSHÜBLER
 SAUERBRUNN
 mit Vorliebe verordnet bei: **Magensäure, Scroph-**
pheln, Rhachitis, Drüsenanschwellungen
 u. s. w. soeben bei **Kaarrhen der Luftröhre**
 und **Keuchhusten.** (Hofrath von Löesher's Mono-
 graphie über Geissshübl Sauerbrunn.) (IV)

Höner-Vomade
 auf der Ausst. Wung f. Gesundheit u. Kranken-
 pflege z. Stuttgart 1890 preisgekrönt,
 ist nach ärztl. Begutachtung u. durch tausende
 von Dankschreiben anerkannt, das einzige
 existenzverdienende, wirklich reelle u. un-
 schädliche Mittel, bei Damen u. Herren
 einen vollen u. kräftigen Haarwuchs
 zu erzielen, b. Ausfallen der Haare, wie
 Schuppenbildung sofort zu beseitigen;
 auch erzeugt dieselbe schon b. ganz kahlen Köpfen
 einen kräft. Schnurrbart. Garantie f.
 Erfolg sowie Unschädlichkeit. Einzel 80 kr.,
 b. Vollverpackung oder Nachnahme 90 kr.

W. H. H. H.
 WIEN, XIV., Zinkgasse 22.

Patentirte Eissporen.

Umklappen
 Gelegentlich geöffnet.
 Gelegentlich geschlossen.

Diese äußerst praktischen Eissporen sind der beste Schutz gegen
 Glatteis und verdienen vor allen anderen den Vorzug. Sie sind klein
 und leicht, beschädigen den Abjag nicht, brauchen nicht von demselben
 entfernt werden und sind außer Gebrauch völlig unsichtbar. — Diese Eis-
 sporen klappen nicht und überbretzen an Billigkeit alle bisherigen. —
 Gegen Einföndung von 60 Kr. franco p. Post oder Nachnahme zu haben bei

C. A. Staneck, Reichenberg.
 Wiederverkäufern Rabatt.

Der beste und gesündeste
Caffeezusatz
 ist der
Schwalbencaffee
 von
A. Wiletal in Mank.

Großes Lager aller Gattungen
 nur solid gearbeiteter
Möbel
 eigener Erzeugung
 bei
J. M. Müller,
 Bau- und Möbeltischler
 Linz, Marienstrasse 10, Linz.

Übernahme
 von Brautausstattungen und kompletten Möb-
 lirkungen.
 Illustrierte Preis-Courante und Zeichnungen von vor-
 rätigen, vollständig zusammengestellten Speise- und
 Schlafzimmern aus Kirschbaum- und Eichenholz werden
 portofrei zugesendet.
 Großes Lager billiger, stylgerechter Möbel für
 Sommerwohnungen aus gebeiztem und lackirtem
 Holze.
 Übernahme jeder Garantie. Billigste gestellte Preise.

Auch stehen vollständig zusammen-
gestellte Zimmereinrichtungen zur An-
sicht bereit.

Dr. Rosa's Balsam
 für den Magen
 aus der Apotheke des
B. FRAGNER IN PRAG
 ist ein seit mehr als 80 Jahren allgemein bekanntes
 Hausmittel von einer appetitanregenden, verdauungs-
 befördernden und milde abführenden Wirkung.

Warnung! Alle Theile der Em-
 ballage tragen die nebenstehende
 gesetzlich deponirte Schutzmarke

Haupt-Depôt:
 Apotheke des **B. Fragner** „zum schwarzen Adler“
 Prag, Kleinside, Ecke der Spornergasse.
 Grosse Flasche fl., kleine 50 kr., per Post 20 kr. mehr.
 Post-Versand täglich.
 Depôts in den Apotheken Oesterreich-Ungarns.

Geschäftshaus
 für
Damen- u. Kinder-Confection u. Modestoffen
Eduard Fischer
LINZ, Ecke der Dom- und Annagasse
 empfiehlt sein großartig fortirtes und vergrößertes Lager
 zu außerordentlich
billigsten festgesetzten Preisen.
 Eigene Werkstätten im Hause,
 und werden
Costüme und jede Art Confection
 auf das Beste u. Sorgfältigste ausgeführt.
 Spezialität:
Reit- und Radfahrkostüme nach engl. Schnitt.
Muster franco. Journale franco.
Größtes Lager von Blousen.
Trauer-Bestellungen raschest effectuirt.
Fortwährender Eingang von Neuheiten.

Interessanten Lesestoff
 für Jedermann bietet in reicher Fülle
 die Oesterreichische
Volks-Zeitung.
 Das älteste
 verbreitetste
 beste u.
 billigste
 verbreitetste

täglich erscheinende Wiener Volksblatt
 Dieselbe enthält:

Ausgezeichnete Leitartikel, redigene Feuilletons, täglich
2 hochinteressante Romane, zahlreiche Neuigkeiten von eigenen Correspondenten im In- u. Auslande, Berichte über Theater, Kunst u. Literatur, Waaren- u. Börseberichte, Verlosungslisten, belehrende u. unterhaltende Artikel über Natur-

u. Völkerkunde, Gesundheitspflege, Gartenbau, Landwirthschaft, Erziehung u. Unterricht, Frauen- u. Kinderzeitung, Küchen- u. Haus-Recepte, Gedichte, Novellen, humoristische Erzählungen, Anekdoten, Rathgeber, Preisräthsel mit sehr schönen u. werthvollen Gratis-Prämien.
 Groß, deutlicher Druck.

Die Oesterr. Volks-Zeitung kann in dreifacher Weise abonniert werden:
 1. Mit täglicher portofreier Zusendung in alle Orte der Oesterr.-ung. Monarchie u. des Occupationsgebietes
 Preis: **monatlich fl. 1.50.**
 2. Mit zweimal wöchentlicher portofreier Zusendung der
Sonntags- u. Donnerstags-Ausgaben
 (mit Roman- u. Unterhaltungsbeilagen, Wochenchau etc.)
 Preis: **fl. 1.45 vierteljährig.**
 3. Mit einmal wöchentlicher portofreier Zusendung der reichhaltigen
Sonntags-Ausgabe
 (mit Roman- u. Unterhaltungsbeilagen, Wochenchau etc.)
 Preis: **90 kr. vierteljährig.**

Abonnements können jederzeit beginnen; auf die Wochen-
 Ausgaben nur vom Monatsanfang an.
 Die bereits veröffentlichten Theile der erscheinenden hochinteressanten
 und spannenden 2 Romane und Novellen werden allen neuen Abonnenten
 gratis nachgeliefert.

Die Expedition der „Oesterr. Volks-Zeitung“
 Wien, I., Schulerstrasse Nr. 16.
 Erfolgreich und wirksames Infections-Organ.

Oeffentliche Erklärung!

Die gefertigte Porträt-Kunstanstalt hat, um unliebsamen Ent-
 lassungen ihrer künstlerisch vorzüglichsten geschulten Porträtmaler ent-
 hoben zu sein und nur, um dieselben weiter beschäftigen zu können,
 für kurze Zeit und bis auf Widerruf beschlossen, auf
 jeglichen Nutzen oder Gewinn zu verzichten. Wir li fern
 für nur 7 fl. 50 kr.
 als kann der Hälfte des Werthes der bloßen Herstellungskosten
ein Porträt in Lebensgröße (Brustbild)
 in prachtvollen, eleganten, Schwarz-Gold-Barockrahmen,
 dessen wirklicher Werth mindestens 40 Gulden ist.
 Wer daher ausreibt, sein eigenes oder das Porträt seiner Frau,
 seiner Kinder, Eltern, Geschwister oder anderer theurer, selbst
 längst verstorbener Verwandte oder Freunde machen zu
 lassen, hat bloß die betreffende Photographie, gleichviel in
 welcher Stellung, einzufenden und erhält in 14 Tagen ein
 Porträt, wozu er gewiß aufs höchste überjaßt u. entzückt sein wird.
 Die Kiste zum Porträt wird zum Selbstkostenpreise berechnet.
 Bestellungen mit Beisluß der Photographie, welche mit dem
 fertigen Porträt unbeschädigt retournirt wird, werden nur bis
 auf Widerruf zu obigen Preise gegen Nachnahme oder vor-
 heriger Einföndung des Betrages entgegengenommen von der
Porträt Kunstanstalt „Kosmos“
 Wien, Mariahilfersfrasse 116.

Für vorzüglichste, gewissenhafteste Aus-
 führung und naturgetreueste Aechtheit der
 Porträts wird Garantie geleistet.

Massenhafte Anerkennungs- u. Danksagungsschrei-
 ben liegen zur öffentlichen Einsicht für Jedermann auf.

Dankagung.

Für die zahlreichen tröstenden Beweise aufrichtiger Theilnahme, die während der Krankheit und anlässlich des Hinscheidens unserer unvergesslichen Gattin, resp. Mutter und Großmutter, der Frau

Anna Huber,

Hausbesitzerin- & Gürtlermeisterin in Waidhofen a. d. Y.

uns zu Theil wurden, insbesondere den ehrenwürdigen Krankenschwestern für die hingebungsvolle Krankenpflege, und die so zahlreiche ehrende Theilnahme am Leichenbegängnisse, sprechen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten unsern tiefgefühltesten Dank aus.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Neuer Gesangskurs.

Nachdem vom im Vorjahre begonnenen Gesangskurs 6 Knaben dem Kirchchor beigetreten, die befähigteren Mädchen desselben in eine zweite Kursabtheilung aufgestiegen sind, erlaube ich mir die ergebenste Mittheilung, daß ich im November d. J. einen

neuen Gesangskurs

beginne. Es ist der Wunsch nach einem solchen mir sehr häufig ausgedrückt worden und ich lade daher allseits zu reger Theilnahme an demselben ein. Talentirte arme Kinder können über Empfehlung ihrer Herren Lehrer oder Rectoren den Kurs unentgeltlich mitmachen. Anmeldungen zum Eintritt bis 15. November.

Zugleich empfehle ich mich für Unterricht im Harmonium- und Orgelspiel, Klavierstunden, sowie Generalbass und Contrapunkt.

Hochachtungsvoll

Josef Steger, Chorregent.

Neu!

Sensationell!

Neu!

Dienstag, den 3. November 1896.

Der kühnste und verwegendste amerik. Luftschiffer der Jetztzeit

Herr Josef Huber

mit seinem grössten europäischen

Riesenluftballon, Garibaldi

Der Luftballon ist aus Rohseide verfertigt, hat eine Höhe von 24 Meter und 18 Meter Durchmesser; derselbe wird mit erwärmter Luft und mit der nöthigen Mischung von Säure gefüllt. Die Füllung des Riesenballons nimmt nur 10 Minuten in Anspruch, Unten am Ballon sind römische Ringe angebracht, woran sich der kühne Luftschiffer in einer Höhe von 1500 bis 2000 Meter producirt und zwar frei in der Luft, d. h. ohne Korb, ohne Gondel. Diese Fahrt lässt sich nicht beschreiben, man muss es sehen! Der Luftschiffer benützt seinen eigenen Körper als Anker.

Der Aufstieg findet in Waidhofen Dienstag um 1/2 12 Uhr vorm. im Neustifter Garten statt. Zugang bei Herrn Julius Jax.

Preise der Plätze: 30 fr. und 15 fr.

Um zahlreichen Besuch bitten

Josef Huber, Luftschiffer.

Martin Hammerschmidt, Circus-Director.

Salzbar schöne

Tafel-Aepfel

gemischte Sorten, sind per Kg. zu 14 fr. gegen vorherige Bestellung von Carl Sindhuber zu bekommen. Unter 50 Kg. wird nichts abgegeben.

Advertisement for Nebenverdienst (Side Income) with details about monthly earnings and contact information for Adler & Co. in Budapest.

Die Entfernung ist kein Hinderniß.

Meinen P. C. Kunden in der Provinz

diene zur Nachricht, daß die Einsendung eines Musterrockes genügt, um ein passendes Kleid zu beziehen.

Illustrirte Maß-Anleitung franco.

Nichtconvenirendes wirdstandslos umgetauscht oder der Betrag rückerstattet.

Hochachtungsvoll

Jacob Rothberger,

t. u. t. Postlieferant,

Wien, Stefansplatz.

245 52-

Zähne, Gebisse

nach neuestem, amerikanischem System. Dieselben werden unter Garantie, naturgetreu, zum Kaueen verwendbar, vollkommen ohne vorher die Wurzel entfernen zu müssen, schnellstens schmerzlos eingesetzt.

Reparaturen

sowie sämmtliche in dieses Fach einschlagende Verrichtungen werden bestens und billigst in kürzester Frist ausgeführt.

J. Werchlawski

Stabil in Waidhofen, oberer Stadtplatz, im Hause des Herrn Reismayer, Schlossermeister, vis-à-vis dem Pfarrhofe. - Zähne von 2 fl. aufwärts.

Kolossaler Alk für Herren!

Sprung =

siute-nerragic

Ein eleg. Cigarren-Etui mit 5 Cigarren gefüllt, welches man wie gewöhnlich präferirt. Sobald Jemand zulange, blüht man auf einen unsichtbaren Knopf, wodurch die Cigarren fortgeschleudert werden. Die durch erdrückt, prallt der Hebel zurück und es ist statt der Cigarren ein Meißel, welcher ihm eine lange Nase macht.

Gegen Einsendung von Mt. 1.20 franco.

H. C. L. Schneider, Berlin W.,

Froben-Strasse 26.

Musik-Instrumente

liefert gut u. billig

J. A. Müller, Schönbach Nr. 160

(Bohmen.)

Illustrierte Preislisten umsonst u. portofrei.

Advertisement for Richard Berek's Sanitäts-Pfeife (Sanitary Pipe) with an illustration of the pipe and a list of prices for various pipe models.

Karlsbader Gesundheits-Zwieback.

Endesgefertigter beehrt sich den P. T. Publikum anzuzeigen, daß er vom heutigen Tage den

echten Karlsbader Zwieback

genau nach Rezept verfertigt und besonders für Magenleidende, sowie Blähungen und andere Krankheiten sehr zu empfehlen ist.

Dieser Zwieback ist hefefrei und sehr leicht verdaulich.

F. Zuber, Zell.

Filiale: Waidhofen, untere Stadt, neben dem k. k. Postamt.

Warnung.

Es wird von böswilliger Seite das total unwahre Gerücht verbreitet, daß Leute, welche von meinem Biere genossen haben, erkrankt seien und daß mir infolgedessen behördlicherseits eine große Anzahl Hectoliter Bier ausgelassen und ich deshalb gestraft worden sei.

Ich habe gegen den Urheber dieses Gerüchtes bereits die strafgerichtlichen Schritte eingeleitet und warne hiemit Jedermann, dieses Gerücht weiter zu verbreiten, da der Weiterverbreiter ebenfalls die strafgerichtliche Verfolgung meinerseits zu gewärtigen hätte.

Wieselburg, 18. Oktober 1896.

Caspar Bartenstein,

Brauereibesitzer in Wieselburg a. d. Erlauf.